

Erster Abschnitt.

Der unbekannte Ritter.

Als nun Pedro bleich und ohne Bewegung, wie eine Bildsäule, so dastand und überlegen wollte, was er mit dem verwundeten Kinde anfangen solle, aber nicht recht zur Besinnung kommen konnte, und sich weder zu raten noch zu helfen wußte — horch! da war es ihm, als höre er donnern. Er blickte gegen die hohen Saalfenster hin. Die Sonne, die zwischen Gewitterwolken aufgegangen war, schoß feurige Strahlen herein. Pedro bebte vor Gottes strafender Gerechtigkeit.

Jetzt dünkte ihn, noch mächtigeres Donnern zu vernehmen. Allein das Getöse, das er hörte, glich bloß dem Donner. Man polterte heftig an die große Saalthüre und eine tiefe, furchtbare Stimme rief: „Auf, auf! Mörder, mach' auf!“

Pedro zitterte an allen Gliedern und wagte es nicht, sich von der Stelle zu bewegen. Allein plötzlich geschah ein fürchtbarer Stoß an die Thüre und sie sprang mit mächtigem Krachen auf. Ein Mann von hoher, ansehnlicher Gestalt und in schwarzer ritterlicher Kleidung nach spanischer Tracht, mit kurzem, rotem Mantel, weißer Halskrause von feinen Spitzen und mit überhängenden schwarzen Federn auf dem Hute, trat herein; in der Rechten schwang er ein großes, blankes Schwert und rief, indem er Pedros Kopf zu spalten drohte, mit mächtiger Stimme: „Stirb, Mörder!“

Pedro entsetzte sich über diese Erscheinung, die in vollem Glanze der Morgensonne vor ihm stand. Es war ihm, als sähe er den Engel des Gerichtes vor sich stehen; das Schwert schien ihm zu brennen und Blitze von sich zu werfen. Der bestürzte Pedro bebte zurück, sprang seitwärts und suchte durch die offene Saalthüre zu entfliehen. Allein ein bewaffneter Krieger, der Diener des Ritters, trat ihm mit gezücktem Schwerte entgegen. Pedro zog sich in eine Ecke des Saales zurück, fiel auf die Kniee nieder und flehte um Gnade. Der fremde Ritter sprach: „Du wirst deiner Strafe nicht entgehen; doch zuerst muß ich mich des unglücklichen Kindes annehmen!“ Er winkte seinem Diener und dieser stellte sich, das Schwert in der Hand, neben Pedro.